

Anwohner wollen's lassen, wie es ist



Von Jelka Louisa Beule

Sa, 16. März 2019

Freiburg | 5 

BZ-Plus | Pläne für Metzgergrün-Nachverdichtung stoßen vor Ort auf Kritik.



Auch vor Ort diskutierte Oberbürgermeister Martin Horn (mit Schirm) mit Anwohnern. Foto: Thomas Kunz

FREIBURG-STÜHLINGER. Kragen hoch und los geht's: Bei stürmischem und regnerischem Wetter hat Oberbürgermeister Martin Horn am Donnerstagabend das Quartier Metzgergrün im Stadtteil Stühlinger besucht. Dieses soll abgerissen und neu bebaut werden, was die Bewohner verhindern wollen. Eine Interessengemeinschaft hat sich gegründet, an den Häusern hängen Transparente. Nach der Besichtigung ging es bei einer Diskussionsveranstaltung hoch her.

Es kommt nicht jeden Tag vor, dass der Oberbürgermeister im heimischen Wohnzimmer steht. Doch Anett Zeller nimmt es gelassen, auch als weitere Neugierige ihr kleines Reich in der Häberlestraße besichtigen, sich die Familienfotos anschauen, die im Flur hängen, oder den Holzofen, mit dem die 61-Jährige die 45 Quadratmeter beheizt. Martin Horn wischt sich die Regentropfen von der Brille und lobt die heimelige Einrichtung. Begleitet wird er von Sabine Recker, die bei der Stadtverwaltung das neue "Referat für bezahlbares Wohnen" leitet, und von Magdalena Szablewska, der Geschäftsführerin der städtischen Tochtergesellschaft Freiburger Stadtbau, zu der die insgesamt 250 Wohnungen im Metzgergrün gehören. "Wir wollen zeigen, dass man hier noch wunderbar leben kann", sagt Anett Zeller in der Küche. Die Wohnungen seien einfach, aber erfüllten voll ihren Zweck, meint sie. Und vor allem seien sie günstig. Die Bewohner haben Angst, dass sie sich die Mieten in den Neubauten nicht mehr leisten können.

Es geht jedoch auch um viele emotionale Aspekte. Es gibt Bewohner, die bereits seit mehr als sechs Jahrzehnten in dem Gebiet wohnen, das zwischen dem westlichen Ende der Ferdinand-Weiß-Straße und dem Berufsschulzentrum liegt und das nach einem Entwurf des Architekturbüros Dietrich/Untertrifaller aus Bregenz neu bebaut werden soll (siehe Info-Box). Trotz Bürgerbeteiligung gibt es nun Protest, eine Interessengemeinschaft hat sich gegründet und Unterschriften gesammelt (siehe auch Seite 30).

Beim Rundgang im Dunkeln nur zu erahnen sind die großen Grünflächen, die um die Häuser herum liegen und in denen die Bewohner Obst und Gemüse anpflanzen. Anett Zeller hält sogar Hühner. Die Mieter schätzen die Idylle und die gute Nachbarschaft, für sie ist das Metzgergrün wie "ein Dorf in der Stadt". Das wird auch später bei der Diskussion im Quartiersladen deutlich. Dort ist die Stimmung aufgeheizt, es geht schon mal deftiger zur Sache. Im Metzgergrün leben auch Menschen mit psychischen Erkrankungen oder mit Alkoholproblemen. Das sei aber kein Problem, berichtet Sophia Grässlin von der IG Metzgergrün: Alle würden integriert. Ob dies später auch noch so sein wird, versieht Anett Zeller mit einem großen Fragezeichen. In den Neubauten sollen neben 50 Prozent geförderten Mietwohnungen auch frei finanzierte Mietwohnungen und Eigentumswohnungen entstehen. Wenn jemand für viel Geld eine Wohnung kaufe, wolle er wohl kaum in einer nicht ganz einfachen Nachbarschaft leben, meint Anett Zeller. Die Folge wäre, dass die derzeitigen Bewohner verdrängt würden, befürchtet sie.

Horn wirbt dafür, die Chancen zu sehen

OB Horn hört sich alles geduldig an. Die Sorgen und Ängste seien verständlich, meint er. Statt den Neuplanungen mit Protest zu begegnen, wirbt er bei den Bewohnern dafür, sich einzubringen und die Entwicklungen auch als Chance zu begreifen. Für die vielen älteren Bewohner des Metzgergrüns könne der Umzug eine Erleichterung bringen, weil sie dann eine barrierefreie Wohnung bekämen. Auch Stadtbau-Geschäftsführerin Magdalena Szablewska verspricht, den Bewohnern so weit wie möglich entgegenzukommen und in Einzelgesprächen nach individuellen Lösungen zu suchen.

Metzgergrün-Pläne

Die Siedlung Metzgergrün mit ihren rund 250 kleinen Wohnungen stammt aus den 1950er Jahren und gehört der städtischen Tochtergesellschaft Freiburger Stadtbau. Die zweigeschossigen Gebäude sind sanierungsbedürftig, außerdem gibt es große Freiflächen zwischen den Häusern. Deshalb befürchteten die Bewohner schon vor vielen Jahren, dass das Quartier verändert wird. Um verträgliche Möglichkeiten auszuloten, gab der Quartiersrat "Untere Ferdinand-Weiß-Straße" 2012 aus eigenen Mitteln eine Studie bei Architekt Reiner Probst in Auftrag. Das Gremium gehört zur Quartiersarbeit und versteht sich als Vermittler zwischen Bewohnern und öffentlichen Institutionen. Damals war die Überlegung, die Häuser im Metzgergrün aufzustocken. Das hat sich jedoch als nicht machbar herausgestellt, neue Vorschriften zu Brand- und Schallschutz und zur Erdbebensicherheit sprachen dagegen. Deshalb erstellte Probst 2015 eine weitere Studie. Auf deren Grundlage wurden schließlich die Neubaupläne konzipiert. Über die Details machten sich fünf Architekturbüros Gedanken, 2017 kürte eine Jury den Entwurf der Büros Dietrich/Untertrifaller aus Bregenz. Bebaut werden soll neben dem Metzgergrün auch eine Fläche, die derzeit noch als Caravanstellplatz genutzt wird. Zunächst waren insgesamt 500 neue Wohnungen vorgesehen, mit dreimal so viel Wohnfläche wie derzeit. Im vergangenen Jahr sattelte die Stadtbau noch ein Stockwerk auf die Gebäude drauf, sie plant nun mit vier Etagen. Dadurch erhöht sich die Zahl der vorgesehenen Wohnungen auf 550.

Ressort: [Freiburg](#)

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Sa, 16. März 2019:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

Kommentare (5)

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)**Aniela Schneider**

🗨 3413 seit 15. Feb 2014

@BZ-Lokal- und BZ-Online-Redaktion

DANKE FÜR DIE BERICHTERSTATTUNG! - ES IST NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH, IN DER SAMSTAGS-AUSGABE GLEICH MIT ZWEI BERICHTEN VERTRETEN ZU SEIN. DAS THEMA HAT'S ABER VERDIENT.

Mehr wird noch - auch hier im BZ-Forum - zu schreiben und mitzuteilen sein. Nun erstmal DANKE und die Bitte um Nachsicht und (Ein-)Verständnis für das Doppel-Posting.

Caren Westphal

🗨 4 seit 15. Nov 2018

Es ist richtig, dass sich die Metzgergrün-Bewohner gegen den Verlust ihrer günstigen und lebenswerten Wohnungen inklusive Gärten wehren: Die Frage nach der Vertäglichkeit von Nachverdichtungen in solch extremen Ausmaßen wie im Stühlinger wird aber angesichts der Wohnungsnot einfach negiert (und hätte in einem anderen Stadtteil wohl auch schon längst zu einem Riesen-Aufschrei geführt). Stattdessen lautet das Motto hier »reinpresse, was geht!« Tausende neuer Wohnungen - davon 50 Prozent sozialer Wohnungsbau - plus Riesen-Rathaus schaffen jedoch massive Probleme, vom Verkehr bis zum Zusammenleben, die alte und neue Bewohner überfordern. Im Metzgergrün wiederholt die Stadt (wohl wissendlich?) ihre Fehler aus den 90er Jahren.

Ursula Birgin

🗨 7158 seit 23. Okt 2015

"OB Horn hört sich alles geduldig an. Die Sorgen und Ängste seien verständlich, meint er. Statt den Neuplanungen mit Protest zu begegnen, wirbt er bei den Bewohnern dafür, sich einzubringen und die Entwicklungen auch als Chance zu begreifen. Für die vielen älteren Bewohner des Metzgergrüns könne der Umzug eine Erleichterung bringen, weil sie dann eine barrierefreie Wohnung bekämen. Auch Stadtbau-Geschäftsführerin Magdalena Szablewska verspricht, den Bewohnern so weit wie möglich entgegenzukommen und in Einzelgesprächen nach individuellen Lösungen zu suchen. "

Ich weiß gar nicht, um was die Dankeshymnen gehen, Frau Schneider. "Geduldig anhören" "Entwicklung als Chance begreifen" "Erleichterung für Ältere wegen barrierefreier Wohnung" "so weit wie möglich entgegenkommen und in EINZELGESPRÄCHEN nach individuellen Lösungen zu suchen.

Der Weg ist doch klar. Das neue Viertel kommt und die Stadt sucht den sanften Weg der Befriedung. Man kann allerhöchstens ein paar Zuckerle herauschlagen.

Aniela Schneider

🗨 3413 seit 15. Feb 2014

»Ich weiß gar nicht, um was die Dankeshymnen gehen, ...«

Der Dank ist zurecht gesprochen, Frau Birgin (190316; 09:17h), denn - beispielsweise - so eine Überschrift wie diejenige über diesem Bericht war in der Vergangenheit nie zu lesen. Am Tag der Eröffnung der neuen StraBa-Strecke und einen Tag nach dem großen Schulschwänzen unter dem Umwelt-Motto konnte nicht damit gerechnet werden, dass über die von der Stadtverwaltung und der Stadtbau am liebsten abseits der Öffentlichkeit abgehaltene Begegnung überhaupt, geschweige mit 2 Zeitungsartikeln, berichtet werden würde.

Ich habe heute sehr wenig Zeit, hier zu schreiben. Es wird aber nicht der letzte Beitrag übers Wochenende bleiben.

Eines jetzt noch: Der Weg ist noch nicht so klar, wie Sie meinen.

Ursula Birgin

🗨 7158 seit 23. Okt 2015

Das hoffe ich für Sie und die anderen Anwohner.

Ein Teil meiner Großeltern hat in so einer Idylle gewohnt. Sehr ärmlich und doch schön.

Natürlich auch abgerissen vor etwa 10 Jahren.
